Breslauer Beobachter.

№ 202. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. 1846.

Sonnabend, den 19. December.

Zwölfter Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.



Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Die alte St. Paulskirche.

(Eine Erzählung von der Pest und der Feuersbrunst zu London.)

(Fortsetzung.)

„Laß mich nicht zurück," erwiderte Chowles und folgte ihr. „Ich wollte lieber dem Beelzebubub allen seinen Teufeln Gesellschaft leisten, als allein bleiben."

Beide kannten den Weg gut genug, um sich ohne Licht zurecht finden zu können. Sie stiegen die breiten steinernen Stufen hinan und traten in die Kathedrale, welche sie von demselben Lichtschimmer erleuchtet fanden, als die unterirdische Kirche, und sahen die gespenstische Versammlung einen großen Kreis bilden und um das lange Gerippe herumtanzen, welches fortwährend seine Trommel rührte und seltsame kauderwelsche Laute von sich gab, die die andern wiederholten. Von einem Augenblick zum andern vermehrten die Tänzer die Schnelligkeit ihrer Bewegung bis sie zu einem schwindelnden Wirbel ward und dann die ganze Gesellschaft mit kreischendem Gelächter zu Boden sank.

Chowles und Judith bemerkten jetzt erst an der nun folgenden Verwirrung und Ausrufungen, daß sie nicht mit Geistern, sondern mit Wesen ihrer Art zu thun hätten. Sie näherten sich daher der Maskengesellschaft, denn eine solche war es, und fanden, daß sie aus einigen jungen Stutzern bestand, welche unter Anführung des Grafen von Rochester, den Darsteller des langen Gerippes, den Gedanken gefaßt hatten, den Todtentanz auszuführen, wie er ehemals auf den Mauern eines alten Kreuzganges im Norden der Kathedrale, der Pardon-Kirchhof genannt, abgebildet war, auf welchen Mauern, wie Stowe sagt, „kunstvoll und mit reichen Farben der Tanz von Macabre oder der Todtentanz, gewöhnlich der Paulstanz genannt, gemalt war, dessen gleichen sich auch zu St. Innocent in Paris befand. Die von Chowles und Judith beobachtete Darstellung war die Probe einer in der kommenden Nacht abzuhaltenden Maskerade.

Der Graf von Rochester stellte sich wieder an die Spitze seiner Bande und führte sie unter Trommelschall nach der südlichen Thüre der Kathedrale, welche von einer unsichtbaren Hand geöffnet ward, und der Zug glitt wie ein Geistertrupp hindurch. Chowles, dessen Aeußeres einem lebendigen Gerippe nicht unähnlich war, fühlte sich von einem sonderbaren Verlangen ergriffen, sich dieser Belustigung anzuschließen. Er zog daher sein Wamms aus, streifte sich Arme und Beine auf, und folgte den andern, indem er auf eben die Art um Judith herumtanzte, wie die andern Gerippe um ihre Gefährten herum tanzten.

Als sie bei dem Kapitelhause anlangten, öffnete sich eine Thüre und der Zug bewegte sich hindurch; und hier begann Chowles, der Judith auf den Platz zwischen der Ringmauer und dem prachtvollen Hauptgebäude zog, einen Tanz von so eigenthümlicher Art, daß sich die ganze Gesellschaft um sie versammelte. Rochester schlug seine Trommel und die übrigen Darsteller sterblicher Wesen, welche mit musikalischen Instrumenten versehen waren, stimmten eine wilde Art von Begleitung an, zu welcher Chowles die wunderlichsten Kapriolen schnitt. So ausgelassen ward er und solche Tollheiten beging er, daß sogar Judith ihn erstaunt anstierte und ihn für wahnsinnig zu halten begann. Bald wirbelte er um sie herum, — bald sprang er hoch in die Luft, — bald schlug er seine magern Arme um ihren Leib, — bald guckte er über ihre eine Schulter, bald über die andere — und endlich packte er sie so gewaltsam am Halse, daß er sie vielleicht erwürgt hätte, wenn sie sich nicht von ihm losgerissen und ihm einen so heftigen Schlag versetzt hätte, daß er besinnungslos zu Boden fiel. Als er wieder zu sich kam, fand er sich unter dem gewölbten Eingange eines großen achteckigen Gemachs liegen, das an jeder Seite von einem hohen Spitzfenster mit gemaltem Glase beleuchtet ward. Rund um dieses Gemach lief eine breite steinerne Bank mit einer reich verzierten Lehne von demselben Stoff, auf der die Maskirten saßen, und dem Eingange gegenüber erhob sich ein Sitz, der gewöhnlich von dem Dechanten eingenommen ward, aber jetzt von dem Grafen von Rochester besetzt war. Mitten in dem Zimmer stand ein kreisförmiger, eichener Tisch, auf welchem prachtvolle silberne Schüsseln mit den auserlesensten Speisen standen, die von den Dienern des Grafen den Gästen umhergereicht wurden. Alle diese stellten ebenfalls Gerippe vor und es gewährte einen sonderbaren Anblick, wie diese grausigen Gestalten die Becher der Schmausenden füllten, sich dienstfertig vor dieser oder jener blühenden Dame beugten oder sich um ihren gespensterhaften Herrn schaarten.

Zuerst war Chowles so verwirrt, daß er glaubte, er müsse in einer andern Welt aufgewacht sein, aber allmälig rief er sich das Vorgefallene in das Gedächtniß zurück und erfuhr durch Judith, daß er sich im Kapitelhause befand. Er erhob sich und gesellte sich zu der grausigen Dienerschaft und benahm sich so gut, daß der Graf ihn zur Theilnahme an der Maskerade einlud. Er hörte überdieß, daß höchst wahrscheinlich der König selbst mit vielen seiner ersten Edelleute und den Schönheiten des Hofes bei diesem Schauspiel gegenwärtig sein würde.

Nach Beendigung des Mahles ward die Ankunft der Tragsessel und Kutschen gemeldet und die Gesellschaft entfernte sich mit Ausnahme einiger Diener, welche Alles in Ordnung zu bringen hatten.

Während sie damit beschäftigt waren, bemerkte Judith, welche das Silberzeug gierig mit den Augen verschlang, in leisem Tone gegen Chowles: „Das wäre eine schöne Beute für uns. Wir müssen alles dies Silberzeug fortzutragen suchen, während ihre Aufmerksamkeit auf die Maskerade gerichtet ist."

„Dann mußt du es allein thun," versetzte Chowles in demselben Tone; — „denn ich werde eine Hauptrolle in diesem Aufzuge spielen müssen und da der König selbst dabei sein wird, so kann ich eine solche Gelegenheit, mich auszuzeichnen, nicht ungenützt vorübergehen lassen."

„Du kannst keinen Antheil an der Beute haben, wenn du keine Hülfe leistest," erwiderte Judith mit unzufriedenem Blick.

„Natürlich nicht," entgegnete Chowles. „Diesmal ist es alles dein. Der Todtentanz ist zu sehr nach meinem Geschmack, als daß ich ihn aufgeben möchte."

Da sich das Gerücht dieses Maskenzuges verbreitet hatte, so versammelte sich gegen Abend ein Haufen, der hauptsächlich nur aus den untersten Klassen der Gesellschaft bestand, unter dem westlichen Portale und ward von Chowles, der die Hauptthüren öffnete, hereingelassen.

Kurz vor Mitternacht wurden die Thüren wieder geöffnet und eine große Gesellschaft reich gekleideter Personen, sämmtlich mit Masken, ward hereingeführt. Eine Zeit lang spazierten sie zwischen den Pfeilern auf und ab, indem sie die rings umher aufgestellten Zuschauer angafften und sich, ihrem Gelächter und ihren Scherzen zufolge, nicht wenig an dieser Scene zu belustigen schienen. So wie die Glocke aber zwölf schlug, verstummte alles Geräusch und die vornehme Gesellschaft stellte sich auf die nach dem Chor führenden Stufen. In demselben Augenblick wurden auch die Fackeln ausgelöscht und das ganze Gebäude war in ein tiefes Dunkel begraben. Bald darauf hörte man den Schall nahender Fußtritte im Schiff, aber es war nichts zu sehen. Die Neugierde ward einige Minuten lang auf die Folter gespannt, während dem manch unterdrückter Schrei aus dem Munde derer laut ward, die der Muth in diesem entscheidenden Augenblick verließ. Auf einmal erleuchtete ein blauer Schimmer das Schiff und enthüllte zum Theil die erhabenen Pfeiler, von denen es eingefaßt war. Bei diesem Lichte konnte man die ganze Geisterbande an der westlichen Thür aufgereiht stehen sehen. Sie waren paarweise aufgestellt, indem ein Gerippe, wie das erste Mal, zur Rechten einer jeden Person stand. Der Zug bewegte sich dann langsam und stillschweigend nach dem Chor und stellte sich zu Füßen der Stufen hin, um der königlichen Gesellschaft Gelegenheit zu geben, sie zu mustern. Als sie sich dort einige Minuten lang aufgehalten hatten, setzte sich Rochester, in Gestalt des langen Gerippes in Bewegung und ging unter Trommelschlag dem Pabste und seinem Gerippe voran. Dies Paar tanzte einige Minuten lang zur unendlichen Belustigung der Zuschauer, worauf es hinter einem Pfeiler verschwand und dem Monarchen und seinem Gerippe Platz machte. Diesen folgte der Kardinal und sein Gefährte, und so weiter, bis sämmtliche Gestalten sich gezeigt hatten. Dann kam auf ein Zeichen des Grafen die ganze Gesellschaft wieder zum Vorschein und

machte einen Ringeltanz um ihn. Dieser ward mit so viel Lebendigkeit ausgeführt, daß er allen Zuschauern geräuschvolle Beifallsbezeugungen entlockte. Der Graf zog sich jetzt zurück und Chowles nahm seinen Platz ein. Er war mit einem elastischen Anzuge von bleicher, leichenähnlicher Farbe bekleidet, der sich genau an seine fleischlose Gestalt anschloß und alle ihre Eckigkeiten hervorhob. Er trug ein Stundenglas in einer Hand und eine Hippe in der andern, und richtete die Spitze der letzteren während des Tanzes beständig auf die Umstehenden. Seine Sprünge vom vergangnen Abend waren nichts im Vergleich zu seinen jetzigen. Seine Glieder knackten und seine Augen brannten wie glühende Kohlen. Allmälig stieg seine Aufregung. Er sprang höher und höher und sein Gesicht nahm einen so scheußlichen Ausdruck an, daß die Zunächststehenden mit dem Schreckensruf, „der Tod selbst sei unter ihnen erstanden," zurückwichen. Die Bestürzung ward bald allgemein. Die Masken flohen entsetzt davon und liefen die Seitengänge entlang, fast ohne zu wissen, wohin sie gingen. Entzückt über den Schrecken, welchen er ringsum verbreitete, jagte Chowles einen großen Tupp im nördlichen Seitengange vor sich her und verfolgte ihn queer über das Seitenschiff, als er seinerseits von einer andern eben so schreckenerregenden Gestalt angehalten ward, die ihm plötzlich in den Weg trat.

(Fortsetzung folgt.)

Die Sklavin.

Ein amerikanisches Nachtstück.

(Fortsetzung.)

Vergebens aber sahen sie sich nach ihrer Beute um, vergebens leuchteten sie in jeden Winkel, hinter jeden Kasten, vergebens warfen sie selbst die Betten der armen Frauen auf den Boden, den vielleicht darunter Versteckten zu entdecken: er blieb spurlos verschwunden, und drohend wandte sich jetzt Willis an die arme alte Frau, die sich, noch betäubt von dem Schlage, erschöpft an die Schulter ihrer Tochter lehnte: Wo ist der Bursche, der noch vor wenigen Minuten hier war? Willst Du reden, Alte? oder ich drehe Dir den Hals um.

Laßt meine arme Mutter, Herr! rief das Mädchen, den schon nach ihr ausgestreckten Arm des wüthenden Willis zurückstoßend, laßt sie! Ihr habt sie ja schon beinahe getödtet.

Nigger! rief dieser, sich zornig emporrichtend, willst Du mir sagen, was ich thun oder lassen soll? und mit der Peitsche ausholend, wollte er eben das furchtlos ihm gegenüber stehende junge Mädchen schlagen, als er seinen Arm von Guston gefaßt und festgehalten fühlte, der ihm leise sagte: Du schlägst das Mädchen nicht, oder Du hast es mit mir zu thun.

Was zum Henker mischest Du Dich in mein Thun, fuhr Willis heftig gegen seinen Freund herum, aber dessen ernstem Blicke begegnend, ließ er den Arm sinken, und sagte halb lachend, halb ärgerlich: Warum ist das dumme Ding so trotzig? ich wollte ihr übrigens kein Leid thun; aber sage, wo ist der Bursche hin, der vor wenigen Minuten noch hier war?

Einen ängstlich forschenden Blick warf das junge Mädchen auf Guston, um zu erforschen, ob er sie verrathen habe; bald aber schien sie diese Furcht aufzugeben, denn sie schüttelte leise mit dem Kopfe und sagte: Ich habe Niemanden gesehen.

Thorheit! riefen jetzt mehrere Stimmen aus dem Haufen, er war hier, wir wissen es; seit wann ist er fort?

Ich habe Niemanden gesehen, sagte leise das geängstigte Mädchen.

Gentlemen, sagte jetzt Guston, sich an die ihn dicht umdrängenden Männer wendend, Sie sehen, der Mann ist fort; wohin? kann uns für den Augenblick sehr gleichgültig sein, denn wie wollten wir ihm in stockfinsterer Nacht folgen? also kommen Sie mit mir in die Stadt zurück, und wir wollen noch ein halb Stündchen zusammen trinken, ich tractire. Morgen haben wir vielleicht mit dem Auffinden des Burschen mehr Glück; also wer geht mit mir?

Nun ich denke, sagte der Sklavenhändler, indem er sich mit großer Seelenruhe von einer breiten Tafel Kautabak ein ungeheures Stück abschnitt und in den Mund schob, wir gehen Alle.

Ja, laßt uns gehen; zum Teufel mit dem Nigger! riefen Alle unter einander, und drängten sich wieder aus der Thür hinaus, um im Wirthshause ihr Gelage auf Neue zu beginnen.

Guston verließ das Haus zuletzt, und das Mädchen folgte ihm mit einem dankbaren Blicke; sie sah in ihm den Retter ihrer Mutter.

Lachend und jubelnd wanderten die Männer der Stadt zu, und erreichten bald wieder das Haus, wo seinem Versprechen gemäß Guston sie auf seine Kosten trinken ließ, so viel sie wollten.

Die Unterhaltung war sehr laut, und besonders schimpfte und fluchte der Sklavenhändler auf den Entflohenen, den er versicherte, mehr als zwanzig Mal gesehen, immer aber für einen Weißen gehalten zu haben, als plötzlich der Doctor mit verschlafenem, bleichem Gesicht, sich dehnend und streckend, in der Thür erschien.

Mit allgemeinem Jubel wurde er empfangen, und vernahm jetzt, mit Erstaunen über die unerhörte Frechheit des Niggers, die Erzählung dessen, was, während er schlief, vorgefallen war.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Weihnachtswanderungen.

Unser eigentlicher Christmarkt — in den Buden auf dem Ringe — nimmt von Jahr zu Jahr eine traurigere Physiognomie an und wird seinen eigenthümlichen Charakter bald ganz und gar eingebüßt haben. Die Zahl der Schaulustigen ist hier noch immer groß, jene der Kauflustigen aber hat sich vermindert, weßhalb Verkäufer und Verkäuferinnen eben nicht munter in das Weihnachtsgewühl hineinschauen. Wir wollen unsere Leser nicht mit Aufzählung der verschiedenen Gegenstände langweilen, welche hier ausgestellt sind, sondern im Allgemeinen nur sagen, daß sich einzelne Buden mehr oder minder durch Eleganz, Sauberkeit und Preiswürdigkeit der Waaren auszeichnen. Bessere Geschäfte machen die Gewölbe und Magazine, von welchen einige denen in London und Paris an Comfort nicht nachstehen. Auch über die in ihnen aufgestapelten glänzenden Schätze erlasse man uns eine detaillirtere Beschreibung,*) denn es ist gewaltig kalt und wir ziehen es vor in den verschiedenen Conditoreien eine Umschau zu halten und uns daselbst durch ein Glas Punsch zu erwärmen. Unsere Matadore der Geschmackskunst, die Herren Perrini, Manatschal et Comp., Steiner und Barth haben auch diesmal wieder zierliche Ausstellungen veranstaltet, an welche sich Herr Nikolai (früher Schucan, Ohlauerstraße Nr. 34) würdig angeschlossen hat. Die Herren Manatschal et Comp. bieten besonders einen reichen Vorrath von Bonbonieren, Zuckerguß- und Tragantfiguren dar, von denen Einzelne bei einiger Phantasie für bekannte Persönlichkeiten gelten könnten. Die Gesellschaft ist bunt genug. Hier der heilige Vater, dort ein lichtfreundlicher gewaltiger Kanzelredner, hier ein früher gefürchteter Kritiker, später müde gewordener Dramaturg, dort eine wohlaccreditirte Sängerin als „Jüdin," hier ein berühmter Kronenwirth mit der vollen Flasche, welche den verlornen Tenor andeutet, dort ein Apostel der Vernunftreligion u. s. w., Personagen, die man mit Haut und Haaren verzehren kann, ohne mit der Polizei in Conflict zu gerathen und die keinen bittern Nachgeschmack hinterlassen. Herr Barth bietet uns eine geschmackvoll geordnete Ausstellung der feinsten Confituren, welche in mehrfacher Beziehung anlocken, ebenso die Herren Pecini, Steinert (Orlandi et Comp.) und Nikolai. Letzterer zeichnet sich diesmal auch besonders durch ächte Pariser Waaren aus, wahre Kunstwerke, bei denen nur zu bedauern, daß sie so leicht zerfließen, wenn man sie auf die Zunge bringt.**) Von den übrigen Conditoreien haben wir nur noch die des Herrn Patschowsky (am Elisabethkirchhofe) besucht. Bei der geringen Räumlichkeit des Lokals hat Herr Patschowsky aus Wien diesmal keine eigentliche Ausstellung veranstaltet, nichts desto weniger aber enthält das Schaufenster einige recht hübsche Sachen, welche auch den verwöhntesten Gaumen zu befriedigen im Stande sind, während die Ladentafel mit einem großen Reichthum der verschiedensten Kunstgebäcke uns anlacht und zur Befriedigung unseres Geschmacks einladet.***) — Wir steigen jetzt in einen Schlitten und fahren nach dem Wintergarten. Die gegenwärtigen Pächter des Wintergartens (die Herren Schmidt und Richter) haben auch diesmal wieder die freundlichen Räume desselben zu einem Christmarkt hergegeben, der durch geschmackvolle und elegante Ausstattung es wohl verdient das kauflustige Publikum anzulocken. Während sich das Ohr an den Tönen der Bialekischen Capelle weidet, wird der Blick von der schönen Decorirung und dem Lichterglanz des Saales und den lockenden ausgestellten Waaren gefesselt. Die Endpunkte der beiden Seitengänge sind links mit einer beweglichen Darstellung des Zuges des landwirthschaftlichen Festes aus dem Jahre 1841, rechts mit den Transparentgemälden, welche uns Herr Karsch im alten Theater vorgeführt hatte, versehen. Ueber den Kunstwerth dieser Gemälde ein Wort zu verlieren, wäre überflüssig. Bei der gegenwärtigen Aufstellung gewinnen sie noch den Vortheil einer schönen Perspektive. Die Darstellung des Festzuges mit den Hunderten von beweglichen Figuren der Bauern und Bäuerinnen, Bergknappen, Jäger, u. s. w., und den verschiedenen Emblemen und Produkten der Landwirthschaft, des Bergbaus, der Runkelrüben-Zuckerfabrikation u. s. w. gewährt eine angenehme Unterhaltung und ist von dem Decorationsmaler Herrn Berger aus Wien mit vielem Fleiß ausgeführt. Die geschmackvoll decorirten Buden in der Mitte des Saales entfalten einen großen Reichthum niedlicher und eleganter Sachen. Hier erblickt man Herrn Ließ's treffliche Porzellanmalereien, dort Herrn Karsch's verschiedene Kunstprodukte, hier Herrn Altmanns kunstfertige Thonarbeiten, dort der Madame Neuman reiche Ausstellung künstlicher Blumen, hier Herrn Schröter's herrliche Fabrikate der Drechslerkunst, dort wieder Herrn Wenzel's Porzellansachen u. s. w. Wer im Colosseumspiel sein Glück versuchen will, kann von all' diesen Kunstschätzen irgend etwas gewinnen und je nachdem heiteren oder ärgerlichen Temparaments die Rückkehr antreten. — Das ganze Arangement gereicht den gegenwärtigen Pächtern zur Ehre. Speisen und Getränke haben einen billigen Preis und sind durchweg lobenswerth. — r.

*) Der Kürze wegen machen wir hier nur auf Sach's großartiges Modewaaren-Magazin, Winterfeld's Bernsteinwaaren, Pupke's Porzellan-Malereien, Striegnitz und Bergmann's Buchbinderarbeiten, Einenkel's (Nikolaistraße Nr. 2) schöne Parapluiewaaren, Nickel's Wachswaaren, Trewendt's Buch- und Kunsthandlung — woselbst auch einige vorzügliche Daguerreotyp-Porträts von Otto (im Tempelgarten wohnhaft) aushängen, Karsch's Museum und Kunsthandlung und Müller's (Schweidnitzerstraße Nr. 16) Kinderspielwaaren-Ausstellung aufmerksam,

**) Ueberhaupt ist Herrn Nikolai's Conditorei seit der eleganten Renovirung des Lokals empfehlenswerth, und bietet außer guter Waare auch ein Rauchzimmer dar.

***) Daß bei den oben Genannten der beliebte ächte Königsberger Marzipan ein stehender Artikel ist, versteht sich von selbst.

Ueber den Unfall, der sich am 15. d. M. auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn ereignet hat, theilen wir aus den Berichten eines **Augenzeugen** Folgendes mit.

Der Berliner Zug war Abends um 9 Uhr nach Hainau abgegangen, und hatte das Signal nach Liegnitz richtig gegeben. Wie es sich leider später zeigte, war dies Signal nur bis zum dritten Telegraphen vor Liegnitz, in der Gegend von Waldau gegeben, und dort, wahrscheinlich aus Nachlässigkeit des Telegraphenwärters nicht fortgesetzt worden. Von Breslau aus war der Abendzug mit 2 Lokomotiven, geführt von den Maschinisten Zapari und Lüders in Liegnitz angelangt, und fuhr, da kein Signal von Hainau kam, von Liegnitz ab. Fünf Minuten vor 10 Uhr trafen die beiden Züge unweit Liegnitz aufeinander, und der Breslauer Zug zerschmetterte nicht allein die Lokomotive des Liegnitzer Zuges, der sich zum Glück nur langsam bewegte, sondern auch einen Wagen erster Klasse, den er umstürzte, und noch ein anderes Waggon. Die Passagiere des Zuges wurden durch den heftigen Stoß und den Ruf: „Feuer! Feuer!" aufgeschreckt, und mehrere erlitten mehr oder minder leichte Verletzungen. Der Lokomotivführer erhielt sich auf der Maschine, der Feuermann sprang hinab, und fiel unverletzt in einen Haufen Schnee, ein Schaffner stürzte vom Wagen, und soll ein Bein gebrochen haben. Das Leben hat bei dem furchtbaren Ereignisse indeß Niemand eingebüßt. — Die Passagiere des verunglückten Zuges wurden von dem unverletzt gebliebenen Breslauer Zuge nach Liegnitz geschafft, von wo sie mit Extrapost weiter befördert wurden, der angerichtete Schaden soll sich auf c. 10,000 Rthlr. belaufen.

Die Untersuchung wird ergeben, wer die Schuld dieses unglücklichen Ereignisses trägt, durch welches so viele Menschenleben gefährdet worden sind, daß die Telegrafenwärter ihre Schuldigkeit nicht gethan, scheint gewiß, unbegreiflich ist es aber, daß der Bahnhofinspektor in Liegnitz den Zug abgehen lassen konnte, eh der Berliner angelangt oder eh' das Signal von Hainau gegeben war, daß der Zug nicht käme.

Breslauer Communal-Angelegenheiten.

Breslau, 13. Decbr. (Etats für Verwaltung des städtischen Bauwesens.) Schon seit mehreren Wochen sind die fürs nächste Jahr entworfenen Etats zur Prüfung den von der Versammlung der Stadtverordneten ernannten Comissionen übergeben worden. Zu den Etats, welche ein allgemeines Interesse haben, gehören die Bau-Etats, aus denen wir einige Hauptpunkte hier mittheilen. Die ganze Ausgabe pro 1847 ist auf 100,820 Rthlr. angenommen, die vorjährigen Etats beliefen sich nur auf 79,120 Rthlr. Den einzelnen Positionen zufolge sollen unter Anderm verwendet werden:

Für Granitplatten im Rathhausflur 700 Rthlr. Zur Unterhaltung des Wasser-Hebewerkes 1200 Rthlr. Zur Unterhaltung der Eisgruben 175 Rthlr. Zum Neubau an der Schleuse am Barmherzigen Brüderkloster 700 Rthlr. Zur Anlage des Fischmarktes 600 Rthlr. Zur Anlage des Fischmarktes 600 Rthlr. Zur Unterhaltung der Landstraßen bei Oswitz, Lehmgruben rc. und deren Brükken 1300 Rthlr. Zur Unterhaltung der Brücken in der Stadt 1000 Rthlr. Zu Neu- und Umpflasterungen 10,000 Rthlr. Zur Belegung von Plattenstegen von der neuen Taschenstraße zur alten und von der langen Oderbrücke bis der Oderthorwacht vorüber 500 Rthlr. Zur Abtragung der neuen Graupenstraße der Magazinstraße 656 Rthlr. Zur gewöhnlichen Unterhaltung der übrigen Straßen, der chaussirten, der ungepflasterten 2900 Rthlr. Zur Aufschüttung eines erhöhten Bürgersteiges in der Matthiasstraße 235 Rthlr. Zur Unterhaltung der Rinnsteine und kleineren Brükken 2000 Rthlr. Zum Kanalbau in den Stadtgraben und Blumenstraße 900 Rthl. Zum Bau des Canals zur Abwässerung der Teichäcker und der Straßen in der Schweidnitzer Vorstadt 10,000 Rthlr. (der ganze Bau auf 4 Jahre vertheilt, ist veranschlagt auf 45,000 Rthlr.). Zum Bau eines Canals in der Junkernstraße zur Dorotheenstraße und zur Regulirung der offnen Gasse 1600 Rthlr. Zum Bau des Schulhauses zum heiligen Geist 20,000 Rthlr. Zur allgemeinen Unterhaltung der Wasserleitungsröhren und Einlegung von Röhren größerer Dimension 11,500 Rthlr. Zur Unterhaltung der öffentlichen Brunnen rc. 2500 Rthlr. Zum Neubau der Pfahl- und massiven Ufer hinter dem Packhof und an der Sandbrücke 5400 Rthlr. Zur Unterhaltung der Oder- und Ohlaufurthen, Wassertreppen und zur Reinigung der Gräben 850 Rthlr. Zur Unterhaltung des Strauchwehres (2500 Rthlr.), der Faschinenufer, Buhnen an der alten Oder und Sicherung anderer Ufer 6000 Rthlr. Zur Erhöhung der Dämme (vor dem Ziegelthore besonders) 2200 Rthlr. Zur Erhöhung der Fürsten- und Klein-Scheitnigerstraße 800 Rthlr. Zur Unterhaltung der Eisböcke 400 Rthlr. Zum Aufeisen an Brücken und Eisbrechern 300 Rthlr. Zur Unterhaltung der Werder (Bepflanzungen) 350 Rthlr. Zur Reinigung des Ohlauflußbettes 400 Rthlr. Zur Anschaffung dreier Hebewerke 750. Zu unvorhergesehenen Bauausgaben 10,000 Rthlr.

Bei Vortrag dieser Etats wurde mit Bezug auf frühere Beschlüsse der Bau-Deputation mitgetheilt daß die Versammlung vor jeder Licitation von Neu- oder Umpflasterungen mit ihren Gutachten über die Licitation und den speziellen Kostenanschlag gehört sein wolle, auch wurde die Deputation ersucht, Sorge zu tragen, daß alle Pflaster-Reparaturen besser ausgeführt werden mögen als es in diesem Jahre der Fall gewesen ist. — In Betreff der Anschaffung und Einlegung der Wasserleitungsröhren wurde beantragt, den vordern Theil der Ohlauer Vorstadt insbesondere zu berücksichtigen.

(Etats fürs Gymnasium zu St. Elisabeth.) Die ganze Ausgabe dieser Etats pro 1847 ist auf 13,444 Rthlr. festgesetzt. Die Lehrerbesoldung, mit Einschluß der für außerordentliche Unterrichtstunden, beträgt 9325 Rthlr. und an Pensionen sind zu zahlen 1200 Rthlr. An Schulgeld-Einnahme ist nach dem jetzigen Stande anzunehmen 4920 Rthlr., die übrigen Einnahmen erwachsen durch Legate, Interessen von Aktiv-Kapitalien rc.; doch ist noch ein Zuschuß aus der Kämmereikasse von 5213 Rthlr. nothwendig. Das Gymnasium hat außer den Zahlschülern noch 66 Freischüler. Der Antrag des Schulkuratoriums, zwei Unterrichtstunden für die polnische Sprache einzurichten, wurde nicht genehmigt, weil diese Sprache, gleich der englischen und allen andern lebenden Sprachen mit Ausnahme der französischen, welche als Weltsprache gelte, nicht Unterrichtsgegenstand eines Gymnasii sein könne.

(Petitionen.) Die Petitionen, welche Seitens der Stadt an den nächsten Landtag gebracht werden sollen, sind zur Genehmigung noch nicht an die Versammlung gelangt, sind doch 17 Petitionen in der Petitions-Kommission fast ganz einstimmig angenommen worden. Die Schlußsitzung wird erst nach den Feiertagen stattfinden, da der Vorsitzende der Kommission, Herr Oberbürgermeister Pinder, von seiner nach Wien angetretenen Reise, erst kurz vor den Feiertagen zurückerwartet wird.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige

Taufen

St. Dorothea. Den 13. Dezember: d. Schneidermstr. Kiesel T. — d. Tischlerges. Fischer T. —

St. Adalbert. Den 11. Dezember: d. jüdischen Conditor Hirsch T. — Den 13.: 1 unehl. S. — 1 unehl. T. —

St. Matthias. Den 13. Dezember: d. Tagarbeiter Becker T. — d. Stadt-Gerichts-Exekutor Steiner S. —

St. Corpus Christi. Den 16. Dezbr.: d. Feldwebel und Registrator der 6. Artillerie Brigade Böger T. —

St. Mauritius. Den 11. Dezember: d. königl. Stadt-Gerichts-Rath Freiherr von Vogten T. — Den 13.: d. Arbeiter Rabe S. — d. Inwohner Besser in Radwanitz T. —

Kreuzkirche. Den 13. Dezember: d. Polizei-Kommissarius Dittrich S. —

St. Michael. Den 14. Dezember: d. Gemeindewächter Willert in Rosenthal S.

Fahrten der Eisenbahnen.

a. Oberschlesische. Abfahrt von Breslau NM. 2 U. nach Myslowitz. Güterzüge: 6 U. f. bis Myslowitz 5 U. 15 M. NM. bis Oppeln. Ankunft 8 U. Abends von Myslowitz. Güterzüge: 3 U. 45 M. NM. von Myslowitz, 9 U. 8 M. f. von Oppeln.

b. Breslau-Schweidnitz-Freiburger. Abf. f. 8, NM. 5, Ank. fr. 9 U. 10 M., Ab. 7 U. 13 M. Sonntag: Abf. 2 U. NM.

c. Niederschlesisch-Märkische. Abf. fr. 7. U. 30 M. nach Berlin, 10 Uhr 33 M. nach Frankfurt, Güter-Zug 5 U. 30 M. bis Bunzlau; Ankunft 1 U. NM. von Guben, 4 U. 38 M. NM. von Sotau, 8 U. 9 M. Abends von Berlin. Abf. Sonntags-Extrazug nach Lissa 1½ U. NM. Ank. von Lissa 6¾ U. NM.

Postenlauf:

Personenposten: a) nach u. von Auras, Abgang 7 Uhr fr., Ankunft 9 U. Ab.; b) nach u. von Dirschau, Abg. 10 U. Ab., Ank. 7—8 U. Ab.; c) nach u. von Glaz, Abg. 6 U. fr. u. 7 U. Ab., Ank. 4 U. NM., u. 6—7 U. fr.; d) nach und von Kalisch, Abg. 12 U. NM. Ank. 12—1 U. Mittags; e) nach u. von Oels, Abg. 10½ U. fr. u. 6½ U. NM., Ank. 5½ U. NM. u. 8 U. fr.; f) nach und von Posen, Abg 10 U. fr., Ank. 8 U. fr.; g) nach und von Strehlen, Abg. 6 U. Ab., Ank. 9 U. fr.; h) nach Glogau Abf. 6 U. Ab., Ank. 6½ U. fr.

Theater-Repertoir.

Sonnabend den 19. Dezember, zum dritten Male: „Ein Mädchen vom Theater." Original-Lustspiel in 4 Aufzügen von L. Feldmann. Zum Schluß: „Eine Brautfahrt." Komisches Divertissement in einem Akt, vom Balletmeister Hasenhut. Musik von mehreren Komponisten.

Vermischte Anzeigen.

Gußeiserne Oefen, Falzplatten, Roste, Schienen, emaillirtes Koch- und Brat-Geschirr, Pferde-Krippen Küchenausgüsse u. s. w., aus der königlichen Eisengießerei bei Gleiwitz,
offerirt zu den billigsten Preisen
J. Kullmitz, Schmiedebrücke Nr. 17, in den 4 Löwen.

Fertige Särge
von Eichen- und Kiefernholz, sind zu jeder Größe zu den möglichst billigsten Preisen zu haben Sandstraße Nr. 6, bei
J. Schorske,
Tischlermeister.

Gänzlicher Ausverkauf
aller Sorten Schreibebücher eigener Fabrik das Dutzend von 5 Sgr. an bei
S. Bial,
Antonienstraße Nr. 26.

Trocknes Brennholz
in großen Scheiten, sowie zweimal gesägt und klein gespalten empfehlen
Hübner & Sohn,
Ring Nr. 35, eine Treppe.

Ein bewegliches Krippel
steht zum Verkauf Kirchstraße Nr. 20 parterre.

Für einen ordnungsliebenden Herrn ist Schlafstelle offen Ketzerberg Nr. 1 bei
Frischauf.

Damenhüte
in echtem Sammet von $3\frac{1}{2}$ bis 5 Rthlr. so wie dergleichen in Seide von 2—4 Rthlr. empfiehlt in reicher Auswahl die Damenputz-Handlung von **Maria Gumpert,** Schmiedebrücke Nr. 17, zu den 4 Löwen.

Als Weihnachtsgeschenk für Kinder.
Ein kleines tafelförmiges Instrument von gefälligem Aeußern und angenehmen Ton steht billig zu verkaufen bei Lüdicke, kleine Groschengasse Nr. 4.

Zu Weihnachtsgeschenken
für Herren und Damen sich eignende sehr schöne Gegenstände empfehlen in reichster Auswahl
Hübner & Sohn,
Ring Nr. 35, eine Treppe, dicht an der grünen Röhre.

Mit einer Sendung frischer Glätzer Gebirgsbutter empfiehlt sich
Schuppe,
Bischofsstraße Nr. 12, im Hofe parterre, und nicht im Keller.

Billig zu verkaufen: Eine Tischlampe mit einer geschliffnen Glocke. Ein großer Ofenschirm und eine gute Stutzuhr Seitenbeutel Nr. 13, in der zweiten Thüre.

Eine Stube
mit oder ohne Meubel ist zu vermiethen Weißgerbergasse Nr. 50.

Neue Weltgasse Nr. 44, vier Stiegen hoch, Stube Nr. 12, ist eine große Anzahl Kanarienvögel auch zum Weihnachtsgeschenke zu verkaufen.

Eine freundliche Alkowe für einen oder zwei Herren ist Hummerei Nr. 7, 2 Treppen vorn heraus zu vermiethen und zum 1. Januar zu beziehen.

Eine Wohnung im 1. Stock im Einhorn am Neumarkt, ist für 130 Rthlr. sogleich oder zu Ostern 1847 zu vermiethen. Näheres beim Wirth eine Stiege.

Die große neue Kinderspiel-waaren-Ausstellung

von Joh. Sam. Gerlitz,

Ring Nr. 35. (an der grünen Röhre) in den Zimmern der ersten Etage, empfiehlt außer den schon angezeigten, mannigfachen Unterhaltungen namentlich für ältere Kinder auch die herrlichsten Spielsachen zum Aufstellen und Bauen, als: Kirchen, Mühlen, Häuser, Karavanen, Belagerungen, Holz- und Hühnerhöfe, Turnanstalten, Negerplantagen, Bergwerke, Einsiedeleien, Festungen, Schweizereien, Märkte und Hunderte von anderen Gegenständen aus Porzellan, Glas, Papiermachee, Zinn, englische Plattirung u. s. w. — Wagen mit und ohne Uhrwerk aus Holz oder Blech, von 3 Sgr. bis 8 Rthlr. pro Stück, Kistchen mit Handwerkzeug für fleißige Knaben, von 5 Sgr. bis 5 Rthlr. pro Stück Alle Arten sich selbst bewegender, mit Mechanik versehener Gegenstände. Ferner, Taschenspielerapparate von 1 Rthlr. 10 Sgr. bis 7 Rthlr. pro Stück, mehr als 200 Arten der neuesten Gesellschafts- und Bauspiele. Alle Größen polirter Kindermöbel. Desgleichen auch Alles, was im Gebiet der Spielsachen die fortschreitende Thätigkeit für die lieben Kleinen zur Vorschule als vortrefflich bildend und nützlich anregend, erfunden hat. —

Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt zu außerordentlich billigen Preisen eine große Auswahl von gestickten Kragen, Pellerinen, Chemisets, Manschetten, Aermel, Modestien, Berthen, schottische und ächte Batist-Tücher, weiße und schwarze Valenciennes Spitzen zu Berthen und Voilans, so wie auch ein bedeutendes Lager von weißen und bunten

Ball-Roben

und drei Ellen breiten Tarlatan in allen Farben, die Elle $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Die Weißwaaren- und Spitzen-Handlung von
Joseph Kozlowsky,
Reuschestraße Nr. 2, im goldenen Schwert.

Bei A. Ludwig in Oels ist erschienen und bei **Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. 6, vorräthig:

Als billigstes und passendstes Weihnachtsgeschenk für Hausfrauen, Töchter, Dienstboten und Alle die sich in der Kochkunst vervollkommnen wollen.

Neuestes schlesisches Kochbuch,

oder

gründliche Anleitung,

alle Speisen und Backwerke nicht nur auf eine feine und schmackhafte, sondern auch wohlfeile Weise zu bereiten.

Ein unterweisendes und unentbehrliches Handbuch für Schlesiens Töchter und angehende Hausfrauen, auch ohne alle Vorkenntnisse sich über die Bedürfnisse luxuriös besetzter Tafeln, so wie über den einfachsten Tisch bürgerlicher Haushaltungen zu belehren.

Herausgegeben von einer erfahrenen schlesischen Hausfrau.

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage.

Preis 6 Sgr

Bei der jetzigen, so allgemein vorherrschend gewordenen Erziehungs-Methode der weiblichen Jugend, sie nach zurückgelegten Schuljahren mehr zu feinen weiblichen Handarbeiten, als zur Besorgung der Küche anzuhalten, wird es uns gewiß jeder junge Ehemann und Hausvater Dank wissen, wenn wir durch dieses kleine Kochbuch die Zahl der vorhandenen noch vermehren, indem wir durch die darin uns zur Pflicht gemachte möglichste Einfachheit und Wohlfeilheit der angeführten Speisen die junge Gattin und Hausfrau in den Stand setzen auch beim Mangel eigener Kenntnisse, Erfahrung und Uebung, bei selbst mäßigen Einkaufen eine schmackhafte Mahlzeit mit möglichster Abwechselung der Speisen zu bereiten.

Mein Herr —i—!

Damit Sie nicht glauben, daß ich Ihrer Erwiderung nichts entgegen zu setzen habe, mögen Sie wissen, daß ich Sie zu wenig achte, als daß ich mehr auf Sie wagen möchte, als mich der Druck dieser wenigen Worte kostet. —

B.

Institut für Flügel-Unterricht.

Der seit Michaeli mit 5 verschiedenen Kursen begonnene gemeinschaftliche Flügelunterricht verspricht einen recht erfreulichen Erfolg. Es fördert dieser Unterricht das Taktgefühl, die Aufmerksamkeit und den häuslichen Fleiß der Schüler. Um gründlich zu sein, geselle ich dem Flügelunterricht zur passenden Zeit Gesangunterricht und Harmonielehre bei. Anfänger werden in wöchentlich 6, Geübtere in wöchentlich 6 oder 3 Stunden unterrichtet. Das Honorar beträgt für den sechsstündigen Kursus vierteljährlich 6 Rthlr., für den dreistündigen 4 Rthlr. Mit dem 18. Januar 1847 beginnt ein neuer Kursus für Knaben und ein anderer für Mädchen. Anmeldungen bitte ich im Unterrichtslokal, Albrechtsstraße Nr. 33, täglich 4 — 7 Uhr, oder in meiner Wohnung im Blinden-Institut, eingehen zu lassen.

Louis Wandelt.

Zu außergewöhnlich billigen Preisen empfiehlt
Herrmann Gumpert,
Schmiedebrücke Nr. 17, zu den vier Löwen,
Hemden in reiner Leinwand, gut und sauber genäht pro Stück von 16, 18, 20, $22\frac{1}{2}$ Sgr. bis 25 Sgr. Oberhemdchen, mit Chemisetts und Manschetten von $1\frac{1}{3}$, $1\frac{1}{2}$, 2 bis 5 Rthlr., Parchent-Unterbeinkleider von 20, $22\frac{1}{2}$ bis 25 Sgr., Damen-Negligee-Jäckchen, mit Spitzen besetzt von 25 Sgr. bis 1 Rthlr., Chemisetts von $7\frac{1}{2}$ bis 10 Sgr., Kragen und Manschetten mit $2\frac{1}{2}$ Sgr. Außer diesen und mehreren andern in diese Branche einschlagenden Artikel, empfehle ich noch ganz besonders $\frac{4}{4}$ breiten Fries in reiner Wolle, die Berliner Elle mit $4\frac{1}{2}$ Sgr. und Multum mit 6 Sgr.

Zu herabgesetzten Preisen empfiehlt **Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. 6:

Hellerblatt für 1835, 2r. Jahrgang mit vielen Abbildungen. Preis 10 Sgr.
Schnee-Glöckchen, Taschenbuch für 1839, 1840 und 1841 mit Kupfern, der Jahrgang $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Pilz, 50 Erzählungen für das jugendliche Alter. Preis 5 Sgr.
Koska, Vorlege-Blätter im Landschaftszeichnen, 2 Hefte, Preis à 5 Sgr.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.